

Geben und Nehmen

Bergpartnerschaften zeichnen sich nicht nur durch Gemeinsames oder Unterschiedliches, Verbindendes oder Trennendes aus. Oft handelt es sich auch um Konstellationen, in denen einer den anderen unterstützt oder beide sich gegenseitig helfen und stärken – ganz unabhängig davon, ob es zwei gleich leistungsfähige Seelenverwandte sind oder ein Bergführer mit seinem unerfahrenen Kunden. Schlüssel zum Erfolg ist vielfach das partnerschaftliche Verhältnis, das „Teamwork“, das sich im wechselseitigen Geben und Nehmen zeigt.

Oft nur mit professioneller Unterstützung möglich: eine Besteigung des Weissorns (4505 m)

Foto: Tobias Freiberger, www.caminoalpin.com

Text & Fotos: **Gotlind Blechschmidt**

„Wir waren ein Team: Wir arbeiteten zusammen, wir lösten Probleme gemeinsam, und schließlich erreichten wir zusammen den Gipfel“, erwiderte Edmund Hillary auf die Frage, ob er oder sein Bergführer, der Sherpa Tensing Norgay, den Mount Everest als Erster erreicht habe. Diese schlichten Worte drücken genau aus, worum es bei gut funktionierenden Berg-Partnerschaften geht: das Verfolgen einer gemeinsamen Idee und die gegenseitige Unterstützung während der Tour, was in ganz verschiedenen Gruppen- und Seilschaftskonstellationen und auf unterschiedlichen Ebenen stattfindet. Bei der Everest-Besteigung war es übrigens tatsächlich Hillary, der den ersten Schritt auf den Everest setzte. Hillary schreibt: „Tensing war ein ausgezeichnete und zuverlässiger Gefährte. Wir wechselten uns beim Sichern ab. [...] Schließlich kletterte ich, von Tensing am straffen Seil gehalten, auf einen sanft geneigten

Schneeegrat hinaus. Plötzlich hatten wir unser Ziel erreicht. Es war 11.30 Uhr ...“ Er wie auch Expeditionsleiter Lord John Hunt betonten später aber immer wieder, wie sehr der Gipfelerfolg mit dem Erfahrungsschatz der elf vorangegangenen Expeditionen und nicht zuletzt dem unermüdlichen Einsatz der Träger und

Ohne die Arbeit von Trägern und Sherpas würden nur wenige den Gipfel erreichen

Sherpas zusammengehangen hatte. Zwischen den ortsfremden Bergsteigern und den einheimischen Trägern und Führern von Expeditionen im Karakorum oder Himalaja besteht ein besonderes gegenseitiges Unterstützungsverhältnis. Die alpine Literatur ist voll von eindrucksvollen und leider oft auch tragischen Berichten, was sich bei den Erstbesteigungen und den quasi als Rei-

severanstaltungen angebotenen Expeditionen neuerer Zeit alles zugetragen hat. Ohne die gefährliche und aufopfernde Arbeit der Träger und Sherpas würden nur die wenigsten Expeditionsmglieder irgendeinen Gipfel erreichen. Im Frühjahr 2014 erlitten 16 Sherpas beim Entschärfen des Khumbu-Eisbruches mit Leitern einen „Arbeitsunfall“ und kamen in einer Lawine ums Leben. Sterben für den Kunden?

Zugegeben, solche Abenteuer an den Bergen der Welt bleiben einem relativ kleinen Personenkreis vorbehalten. Gewöhnlich ist es die liebe Familie, sind es die Eltern, die ihre Bergleidenschaft an die Kinder weitergeben und sie mit kleinen Wanderungen in die Welt der Berge einführen. Hier ist bei der Tourenplanung ein gutes Augenmaß wichtig, um den Nachwuchs weder zu überfordern noch zu langweilen, und je nach Alter des Kindes oder ▶



Auf einer gebuchten Tour zum Ararat (5137 m) ist man mit vielen unterschiedlichen Tourenpartnern konfrontiert

tourenbuch

Geben und Nehmen an der Dent d'Hérens

Bei einem Eiskurs der Sektion Oberland im Jahr 1986 lernte die Autorin auf der Oberwalderhütte Barbara „Bärbel“ Schmidt (geb. 1942 und Gründungsmitglied der alpinen Frauenklettervereinigung Rendez vous Hautes Montagnes) kennen und freundete sich mit ihr an. Auszüge aus dem damaligen Bericht über eine Besteigung der Dent d'Hérens verdeutlichen die besonders schöne partnerschaftliche Atmosphäre, die in dieser Frauenseilschaft herrschte.



Die Dent d'Hérens (rechts) steht etwas im Schatten des Matterhorns, ist aber ein eigenständiger Viertausender

Zehn Tage ziehe ich nun schon mit Barbara im Wallis umher. Zwischen uns beiden hat sich eine perfekte Arbeitsteilung entwickelt: Sie kümmert sich um unser leibliches Wohl und überprüft die Ausrüstung; ich übernehme das Einräumen des Autos, meistens auch das Fahren und Sorge für die Organisation der wilden Zeltplätze, weil ich das Gebiet seit Jahren so gut kenne. Am Berg selbst sind wir beide gleichberechtigt, mal führt die eine, mal die andere.

Wir starten mit ziemlich schweren Rucksäcken am Stausee Places de Moulin. Ich bin heute nicht besonders bei-einander und froh, dass Barbara mit ihrem gleichmäßigen Schritt vorangeht und das Tempo bestimmt. An der Aostahütte (2781 m) angekommen, studieren wir nochmals den Führer und die Karte, Barbara richtet schon das Seil her, damit wir morgen nicht so viel Zeit beim Anseilen verlieren. Vor ein paar Tagen hat es geschneit, die Spuren sind halb verweht, und wir werden morgen die einzige Seilschaft am Berg sein. Beim Aufbruch um 4 Uhr leuchtet der fast noch volle Mond, aber dunkle Wolken ziehen immer wieder vorbei. Zudem weht ein ziemlich starker Wind. Ich meine, dass wir die Tour wenigstens probieren sollten, umkehren können wir immer noch. Nach dem Anseilen geht Barba-

ra anfangs voran. Wir überqueren einige Spalten und ich als Zweite breche ein- bis zweimal leicht ein. Dieser Neuschnee! An der felsigen Südwestflanke angekommen, fühlt sich Barbara auf den abwärtsgerichteten Felsplatten mit Neuschneeaufgabe nicht so vertraut, daher übernehme ich jetzt die Führung. Einzelne Steinmänner weisen den Weg. Wir sind völlig allein in dieser Wildnis. Nun stoßen wir auf die von der Schönbielhütte heraufziehende undeutliche Spur, kommen etwas besser voran und stehen nach einiger Zeit am Gipfelanbau. Jetzt heißt es klettern, aber nur im ersten und zweiten Schwierigkeitsgrad. Nach der Umgehung eines letzten Turms sind wir oben am Gipfelgrat und kurz danach auf der Spitze der Dent d'Hérens (4171 m). Geschafft! Es ist 11.30 Uhr. Barbara und ich reichen uns die Hände. Das war ein weiter Weg! Die Anspannung ist zu groß, als dass sich jetzt sofort das totale Gipfelglück einstellen könnte. Zudem ist es zu kalt. Lange können wir uns hier oben sowieso nicht aufhalten: Es ist schon spät, und der Schnee unten am Gletscher wird weich, die Spalten öffnen sich. Wir wissen, dass wir sehr vorsichtig und mit höchster Konzentration hinuntergehen müssen. Aber wir können uns auf die jeweils andere gut verlassen. Angesichts der zunehmenden Spaltensturzgefahr be-

schließen wir, für den Rückweg den Westgrat zu nehmen. Barbara, die extreme Kletterin, geht nun wieder voran. So wie ich ihr vorhin, vermittelt sie jetzt mir Vertrauen. Souverän bereitet sie die Standplätze zum Sichern vor. Nach der Gratkletterei im zweiten und dritten Grad seilen wir vom Tiefmattenjoch zum Glacier des Grandes Murailles ab. Barbara warnt mich vor dem losen Geröll auf dem Eis, auf dem sie ausgerutscht ist. Die Probleme liegen hinter uns. Spät sind wir an der Hütte zurück. Der Wirt begrüßt uns herzlich und freut sich über unsere gesunde Rückkehr. Mit dem Fernglas hat er uns auf dem Gipfel beobachtet! Irgendwer nimmt uns eifrig die Rucksäcke ab, und ein Schweizer geht gar in die Knie und zieht meine Gamaschen herunter. Und nun sprudelt es heraus, das Gipfelglück! Wir erleben einen herrlichen Hüttenabend.

Auf die Frage an Barbara Schmidt, wie sie jetzt, fast 30 Jahre danach, diese Tour in Erinnerung habe, antwortet sie: „Die Tour zur Dent d'Hérens war geprägt von der Aufgabenverteilung innerhalb unserer Seilschaft, vom gegenseitigen Vertrauen und Zutrauen, vom Gewährlassen, auch vom Warnen und Ermutigen, vom Hilfegeben, aber auch vom Annehmen. Eines meiner schönsten Bergabenteuer!“

Schwierigkeit der Tour sollten das Lieblingskuscheltier oder ein Kinderhüftgurt im Rucksack mitgenommen werden. Aufmunternde Worte wie „Das schaffst du schon!“ oder „Auf der Hütte gibt es Kaiserschmarrn!“ helfen, das Ziel gemeinsam zu erreichen.

Im Laufe der Jahre wechseln die familiären Berg-Verantwortlichkeiten. Später sind es vielleicht die erwachsenen Kinder, die eine Tour passend zur Fitness ihrer Eltern herausuchen und organisieren. Familienunternehmungen in den Bergen führen zu einem bleibenden Zusammengehörigkeitsgefühl und über die kleinen und großen Erlebnisse spricht man noch jahrelang.

Zusammen bergsteigende Geschwister haben meist eine besonders enge Beziehung zueinander. Deutschlands bekanntestes kletterndes Geschwisterpaar sind die „Huababuam“, Thomas

(geb. 1966) und Alexander Huber (geb. 1968). Sie erklären immer wieder, wie sich am Berg ihre unterschiedlichen Charaktere sehr „erfolgreich“ vereinen. Ein anderes berühmtes deutsches Brüderpaar waren Franz (1905–1992) und Toni Schmid (1909–1932). Aus einer bergbegeisterten Familie mit mehreren Geschwistern stammend, wurde der ältere Bruder Franz zum alpinen Lehrer des

jüngeren. Franz konnte sich keinen besseren Begleiter vorstellen als ihn. 1931 durchstiegen die beiden als Erste die Matterhorn-Nordwand und erhielten dafür

sogar ein Jahr später eine Olympische Goldmedaille. Toni war zur Preisverleihung allerdings schon nicht mehr am Leben: Im Mai 1932 wollte er mit Ernst Krebs die Wiesbachhorn-Nordwand durchsteigen – nach Hakenausbruch kam es zum Seilschaftsabbruch; Krebs überlebte, Toni Schmid starb. Noch tragischer ist es, wenn eine Geschwisterseilschaft bei einer gemeinsamen Tour

In erfolgreichen Seilschaften ergänzen sich oft unterschiedliche Charaktere zu einem starken Team

hintergrund

Unterstützen – aber wie?

Unterstützung kann vor, während und selbst nach einer Tour stattfinden. Das fängt an bei Recherchearbeiten in Bibliotheken oder im Internet, dem Heraussuchen und Studieren von Führerliteratur, Karten und Bergbüchern. Es geht weiter mit dem Zusammenstellen der Berg-, vielleicht auch der Campingausrüstung. Man muss ja nicht alles doppelt und dreifach einpacken.

Während der Unternehmung geht es um die Anwendung und Weitergabe des eigenen Know-hows, seien es eigene Ortskenntnisse oder Knoten- und Sicherungstechnik. Es schadet nicht, einige Kopien mit den Abläufen der Spaltenbergung zur Hütte mit hochzunehmen und diese mit den Freunden am Hüttenachmittag noch einmal zumindest theoretisch durchzuexerzieren. Unterstützung findet durch viele kleine Handlungen statt: auf Spalten hinweisen, das Seil einziehen (oder es tragen!), eine überzählige Gaskartusche weitergeben, Getränke, Lebensmittel, Medikamente teilen, kalt gewordene Hände oder Füße massieren oder mit Reservehandschuhen und anderer Kleidung aus-helfen.

Wer Optimismus verbreitet (dabei aber realistisch bleibt und sich nicht Fantastereien hingibt), in brenzligen Situationen Ruhe und Gelassenheit bewahrt, auch auf die innere Stimme hört, bei Durchhängern Zuspruch gibt oder bei Misserfolgen tröstet, unterstützt allein durch seine Worte. Gerade im Gebirge ist es notwendig, mit all seinen Sinnen unterwegs zu sein, und vier, sechs oder noch mehr Augen sehen allemal mehr als zwei. Im äußersten Fall kann das sogar Leben retten – wenn man etwa den Bergpartner vor einem sich urplötzlich öffnenden Riss in der Schneedecke oder vor Steinschlag warnt und ihn vielleicht gerade noch am Arm aus dem Schusskanal zieht. Im Unglücksfall gehören auch Erste-Hilfe-Leistungen dazu. Der Spitzenkletterer Stefan Glowacz erzählt in seinem aktuellen Vortrag, wie er gemeinsam mit anderen – inklusive ärztlicher Unterstützung per Telefon – den ausgekugelten Arm eines Expeditionspartners wieder eingerenkt und diesen dadurch von furchtbaren Schmerzen befreit habe. Und sogar nach einer Tour unterstützt man seinen Partner noch, wenn man sich an allfälligen Nachbearbeitungen wie Abrechnung, Fotoaustausch oder Dokumentation beteiligt.



Links: Am Kilimandscharo (5895 m) spielen Träger und Führer eine wichtige Rolle

Rechts: Gemeinsam mit den Bergpartnern an einem unwirtlichen Ort. Im Refugio Nuevos Horizontes, Ecuador.

Unten: Erst eine Zweckgemeinschaft, später Freunde! Gipfelerfolg in Ecuador.



durch den Bergtod eines der beiden auseinandergerissen wird – unter Umständen entwickelt der Überlebende Schuldgefühle und Selbstvorwürfe, warum er nicht besser auf seinen Bruder oder seine Schwester aufgepasst hat ...

Aus den zusammengewürfelten Berg-Partnerschaften bei Sektionstouren entwickelt sich häufig ein manchmal lebenslang bestehender Freundeskreis, der selbstverantwortlich seine Touren plant und immer wieder zusammen in die Berge geht. Einer unterstützt die Unternehmung, indem er sein Auto zur Verfügung stellt, ein anderer kann sich im Gelän-

Manchmal werden aus Bergpartnern Freunde, manchmal sieht man sich nie wieder

de sehr gut orientieren und hat garantiert die richtige Karte zur Hand, wieder einer macht die Vorab-Organisation und reserviert bei den Hütten die Schlafplätze. Auch hier gilt, dass das intensive gemeinsame Erleben am Berg und die geteilten Gefahren und Freuden – gar gemeinsam an einem Seil – eine enge Verbundenheit und große Vertrautheit zwischen den Bergpartnern erzeugen. ►

Urlaubstipp Menorca für Ihre Wandergruppe!

Entdecken Sie die Baleareninsel auf einer maßgeschneiderten Reise mit Ihren Wanderfreunden:

- 8 Tage lang Menorca aktiv entdecken
- Wanderungen durch intakte Natur im UNESCO-Biosphärenreservat
- Inkl. 7 Übernachtungen im 4*-Hotel, Halbpension, Transfers im Reiseland, 1 Freiplatz und deutschsprachige Wikinger-Reiseleitung
- Programm ist flexibel anpassbar

für 15 Personen ab 648 € p. P.



WIKINGER REISEN

Urlaub, der bewegt.

www.wikinger.de

Jetzt informieren

Infos und mehr Reiseideen erhalten Sie unter 02331-904 810 oder sondergruppen@wikinger.de

Wikinger Reisen GmbH
Kölner Str. 20, 58135 Hagen

Sehr kurz andauernde Berg-Partnerschaften entstehen, wenn sich beispielsweise Alleingänger auf der Hüttenterrasse beim abendlichen Wettercheck kennenlernen und spontan zusammenschließen. Selbst wenn man sich Jahre später nicht einmal mehr an den Namen des anderen erinnert, so war dieser „Interims-Bergpartner“ an diesem einen Tag doch sehr wichtig, denn sein Dabeisein ermöglichte die Gipfelbesteigung oder vielleicht sogar eine andere, schwierigere Route als eigentlich geplant.

Neben den jahrelang und den sehr kurz bestehenden Berg-Partnerschaften gibt es auch Zweckgemeinschaften, die zum Erreichen eines bestimmten Zieles gegründet wurden. Immer wieder liest man in

„Panorama“ wie auch am Schwarzen Brett des Internetauftritts der Sektionen München & Oberland Anzeigen wie „Wer möchte mit nach Ecuador?“ oder „Traumziel Kilimandscharo – suche Mitreisende“. Solche Zweckpartnerschaften können sehr effektiv sein: Jeder Mitreisende hat das große gemeinsame Ziel vor Augen, sucht es in dieser Gruppenkonstellation zu verwirklichen und tut das Seine zu einem reibungslosen und harmonischen Ablauf. Eine leiht vielleicht der Zeltnachbarin ihre Daunenjacke aus, während ein anderer das Festzurren der Gepäckstücke auf den Jeeps kontrolliert – es gibt so viele Möglichkeiten, mit kleinen Hilfeleistungen zu einem harmonischen Ablauf der Unternehmung beizutragen. Am Ende der Reise sind die anfänglichen „Zweckpartner“ zusammengewachsen und planen vielleicht schon die nächste Unternehmung, da sie sich ja in dieser Konstellation bestens bewährt haben.

Ein oft nur kurzzeitiges Berg-Beziehungsgeflecht besteht zwischen einem Bergführer und seinem Klienten. Der Bergführer

sollte diesen sowieso, wo immer es geht, unterstützen und ihm Sicherheit vermitteln. Umgekehrt beruhigt es den Führer, wenn sein Gefährte die Sicherungsmethoden beherrscht und an schwierigen Kletterstellen auch ihn selbst sichert. Schließlich übernehmen Bergführer, wenn sie mit Unbekannten zusammen Touren machen, nicht nur für das Leben des anderen, sondern auch für ihr eigenes eine große Verantwortung. Dies gilt natürlich umso mehr, je schwieriger die Bergfahrt ist. In einer Folge der Sendereihe Bergauf-Bergab drückte es die Wirtin der Büllelejoehütte, die mit ihrem Sohn und gleichzeitig Bergführer an der Sextener Sonnenuhr kletterte, so aus: „Ich passe umso mehr

auf, denn er ist ja mein Sohn, ich will ihn nicht in Gefahr bringen und herunterreißen! Wenn ich falle, okay, aber dann fällt er ja auch ...“

Ein Bergführer sollte als Bergkamerad wie auch Autoritätsperson mit Entscheidungsstärke auftreten. „Achtung Steine!“ – dieser Ruf von oben und das Poltern einer Steinsalve signalisieren einem umsichtigen Bergführer den (Zeit-)Punkt der Umkehr, sofern seine Seilschaft beim Weiterklettern in die Steinschlagzone geraten würde. Bei anderer Gelegenheit spornet er seinen Klienten nach einem ewig langen Anstieg gehörig an und gibt ihm kurz vorm Gipfel einen wirksamen Motivationsschub: „Nur noch 20 Meter, dann bist du oben!“ ◀

Tourentipps: ab Seite 36



Dr. Gotlind Blechschmidt (57), Diplom-Geografin und begeisterte Alpinistin von Kindesbeinen an, ist als freie Publizistin und Lektorin tätig.

porträt

Kurt Diemberger – eine Bergsteigerlegende

Kurt Diemberger (geb. 1932 in Villach) ist neben Hermann Buhl der einzige Alpinist, der zwei Achttausender (Broad Peak und Dhaulagiri) erstbestiegen hat. Seine Karriere ist beispiellos: Das Betriebswirtschaftsstudium schließt er mit dem Diplomkaufmann und -Handelslehrer ab, er arbeitet als Lehrer, wird nebenbei Bergführer, dann mehrfach prämiertes Filmemacher und

Buchautor. Für sein außergewöhnliches alpinistisches Lebenswerk mit schwersten Unternehmungen in den Alpen, im Himalaja, in Grönland und Südamerika erhält Diemberger im Jahr 2013 den „Piolet d'Or“. Außerdem ist er Ehrenpräsident der Umweltorganisation Mountain Wilderness International und kämpft für die Erhaltung der Wildnis in den Bergen der Welt.



Als beehrter Vortragsredner (übrigens in Deutsch, Englisch, Italienisch, Französisch und Spanisch, sogar ein wenig Katalanisch) ist er immer noch viel unterwegs. Wer ihm mit seiner lebendigen Sprache zuhört, macht ein Wechselbad der Emotionen durch – manchmal möchte man ob der Tragik der geschilderten Ereignisse fast weinen, an anderer Stelle herzlich lachen, zum Beispiel wenn er erzählt, dass er sich vor den Expeditionen immer eine ordentliche Wampe angegessen hat, weil das Fett ja dann doch wieder schnell dahinschmilzt ... Diembergers blit-

zende Augen zeigen, dass sein Feuer und seine Leidenschaft für die Berge noch lange nicht erloschen sind. Er erwähnt, wie er der polnischen Bergsteigerin Wanda Rutkiewicz am Südsattel zum Everest seinen Schlafsack gab, was für ihn selbst „eine frische Nacht auf 8000 Metern bedeutete“, Wanda aber den Gipfelsieg ermöglichte. In seinem Buch „K2 – Traum und Schicksal“ beschreibt er die besondere Berg-Partnerschaft mit Julie Tullis: „Alles haben wir miteinander geteilt auf dieser Expedition, haben die Lasten gemeinsam geschleppt, den Film zusammen gedreht, davon geträumt, wenn alles gutginge, hier oben zu zweit in die Direttissima einzusteigen [...] oder doch wenigstens einer dem anderen den Gipfel zu ermöglichen.“ Der eigene Verzicht auf den Gipfel trägt also unter Umständen zum Gipfelerfolg des anderen bei – schöner ist es allemal, wenn die Berg-Partnerschaft gemeinsam ihr Ziel erreicht!

zende Augen zeigen, dass sein Feuer und seine Leidenschaft für die Berge noch lange nicht erloschen sind. Er erwähnt, wie er der polnischen Bergsteigerin Wanda Rutkiewicz am Südsattel zum Everest seinen Schlafsack gab, was für ihn selbst „eine frische Nacht auf 8000 Metern bedeutete“, Wanda aber den Gipfelsieg ermöglichte. In seinem Buch „K2 – Traum und Schicksal“ beschreibt er die besondere Berg-Partnerschaft mit Julie Tullis: „Alles haben wir miteinander geteilt auf dieser Expedition, haben die Lasten gemeinsam geschleppt, den Film zusammen gedreht, davon geträumt, wenn alles gutginge, hier oben zu zweit in die Direttissima einzusteigen [...] oder doch wenigstens einer dem anderen den Gipfel zu ermöglichen.“ Der eigene Verzicht auf den Gipfel trägt also unter Umständen zum Gipfelerfolg des anderen bei – schöner ist es allemal, wenn die Berg-Partnerschaft gemeinsam ihr Ziel erreicht!



Eins sein mit dem Berg

Das Paramo Enduro Jacket verbindet ein bergspezifisches Design mit hochwertigen Materialien ohne umweltschädliche PFCs.



Die einzigartige Nikwax Analogy® Materialtechnologie trotzt zuverlässig jedem Wetter und reguliert Feuchtigkeit besser als Membrantextilien.

Funktionale Details wie ein innovatives Ventilationssystem und ein Helm- und Klettergurt-kompatibles Design sorgen dafür, dass Sie sich ganz und gar auf den Berg konzentrieren können.

Erfahren Sie mehr über das Enduro Jacket und die Nikwax Analogy Materialtechnologie auf www.paramo-clothing.de/alpinwelt

Men's Enduro Jacket

Helm- und Klettergurt-kompatibles Design

Effektives Ventilationssystem

Stretch-Einsätze



PFC-frei



Fair produziert



Recyclbar